

E-2004-01 - 11. 01. 2004

Die Berge ziehen die weissen Larven vors
Gesicht und warten auf das Frühjahr das noch in
den Sternen steht – und es ist, als ob eines dort
schon sänge. Undurchdringlich bleibt ihr Blick
hinterm Versteck der Larven - und du meinst
schon ein Lächeln zu erkennen.

Der dunkle Bergesfuss ist tief in den Talraum
eingegraben, das Licht dreht vor den hellen
Alpenrändern steigen aus den Wäldern helle
Zirkel Kreise und Triangel und Geraden. Der
Winter wird es ihnen schon noch zeigen, sagt der
Bauer, zieht die Mütze schief schreitet durchs
schwarze Feld wo schwarze Raben mit den
Lichtern werfen in denen alle Himmel
eingeschrieben sind. Das Perlmutter löst die
Umrisse der Gipfel und spürt ein mildes Zittern
auf der Haut das durch die Oberflächen bebt als
taute es, als taute es über der vereisten Braue.
Ist's ein Erinnern was blendet? Schau ihm nicht
ins Auge, ruft der Specht, und erschauert.

Der Regen dringt in alle Zeilen ein.
Der schamanistische Tanz der Wörter gleicht dem
Kreiseln des Stachelschweins, wenn es sich vor
dem Zugriff wehrt.
Der Regen dringt in alle Zeilen ein.

E-2004-12 - 13. 1. 2004

Neben ihr die Hefte mit den 'Hausaufgaben' eine geordnete Welt war das, sie mass ihre Kräfte. Sturmwarnung, doch der Sturm war ausgeblieben - zwar schlug der Schweif der Stürme ungebändigt noch hoch droben überm Tal, derweil sich das Drachenhaupt schon tief im Bodensee versenkte und über seinen Durst getrunken hatte und um sich spie, so heftig fiel allerorts der Regen. Die Vögel taumelten und flogen dahin, die Amseln gruben sich ins Laub - die Welt der Würmer kam nochmals mitten im Winter zum Leben, alles war erwacht. Über den Wald den Berg strich der Regen. Alles war ohne eine Grenze. Der Garten ging in die Landschaft über, ging darin auf, ununterscheidbar waren ihre Bäume von allen anderen Bäumen, untrennbar ineinander verlaubt. Des Gartens Lächeln, das immer auch ihr gegolten hatte, schien ihr verschlossen. Es wuchs über sich hinaus in eine Welt die wehrhaft war und der sie nichts zuzufügen brauchte, Existenz des Überdauerns. Sie blieb der Vögel stumme Gegenwart am untersten Schaft des Stamms, ein Wimmern im Gezweig das dem Wimmern eines Vogels glich oder war es der Ast, war es doch der Baum, der zu ihr sprach?

Kleiner Auszug aus Blätterwerk Bl 30

Als ein Gruss zum Jahresausklang und zum Jahresanfang 2007
Evi Kliemand – aus: Blätterwerk

E-2003-12 - 6. 12. 2003

Lavadina: Wer hat die Tiere so still werden lassen? die Sonne? sie stehen in einer langen Reihe, die Esel im Feld, und von ihren ruhigen Rücken steigt ein Morgen ins Tal, mit seinem Mond, der nicht leuchtet. Auch die Eselshäupter halten still, als horchten sie der Erde nach, den Ephemerer der Luft. Das Fell erwärmt unter dem ersten Sonnensstrahl, der die tiefsten Schatten wirft, die sind vom Frost belegt. Und überm Weg, wo die Tiere stehen, sie weiden nicht, sie laufen nicht, sie halten nur unter der Wärme still, ist es ein lautloses Geschehen? In der Sonne stehen. Nimmt sich eins zurück? die Welt?

E-2003-12 - 11./12. 12. 2003

Joseph von Eichendorfs Vögel fliegen wie die guten Helfer ein und aus. Sie schweben über seinem Gedicht genauso wie über meinem, das nicht nach draussen, nicht nach drinnen schaut. Es ist als pflückten sie aus den Gedichten, die auf schmalen Lippen noch immer zu entstehen scheinen, feine Samen, pickten Krümel und die letzten Kerne fort und so entfliehen sie unbemerkt. Und ob es klingt? Von wo es klingt? Was es besingt? 'Schimmere immer nach, schöne Zeit'. Denn: 'Alle sind ins Tal gezogen,/ Waldesvögel einsam singen/ in den leeren Fensterbogen - ' Und es ist, als stünden diese Fenster doch noch weit offen, und die Bäume und deren Tiefen, sie lockten schon das Kind – und 'glauben, dass der Plunder eben nicht der Plunder war, / Sondern ein hochwichtig Wunder,/ Das gelang mir nimmermehr.'

E-2003-12 - 11./12. 12. 2003

Die Wasserspiele von Versaille fliessende
Vorhänge, wer zieht sie? wer schliesst sie? die
grossen Achsen Geraden Heckendickicht der
Augen Sinnenwirbel, Askese der Symmetrien und
Lichterführung, Finger der Natur Üppigkeit der
Figuren, das von weither bezogene Wasser
als das durchschaubare Labyrinth.

E-2003-12 - 20. 12. 2003

Den Dingen dem Lebendigen nachschreiben, ob
ich eine Sprache für das aus meinen Fenstern
tausendmal Wahrgenommene zu finden weiss?
Das Foto bleibt ohne einen Windhauch ohne
einen Klang ohne Geruch ohne Zittern im Licht
ohne die Klangpaletten von Ferne und Nähe mit
den im Bild undurchdringlich gewordenen
Schatten. Morgenlicht, schon tief gesenkt bis an
die Basis die Basis von allem, Hügel und
Honigbrocken. Sprache, und - würgt mich fast die
Rührung vor Wiedergefundenem.

E-2004-01 - 8. 1. 2004

Wie Christoforos geh ich da, die Last des jungen
Jahres auf mir, die Leichtigkeit seiner Jugend
trägt über das was es werden will hinweg, das ist
die Schwere. eine gute bunte Gewichtung - hoch
und rund... und lachte schon im Gehen - und
staunte über die Tiefe der Spuren.